

Prof. Dr. phil Alexi Decurtins, 90

(Guido Condrau, Zollikon/ZH)

Der langjährige Redaktor und Chefredaktor des Rätoromanischen Idiotikons (DRG, Dicziunari Rumantsch Grischun) feierte in Chur am 20. November 2013 seinen neunzigsten Geburtstag. Nach der Matura am Benediktiner Gymnasium in Disentis studierte er in Zürich, Perugia und Paris romanische Philologie, um sich nach Abschluss der Studien und einer kürzeren Lehrtätigkeit in Französisch, Italienisch und Rätoromanisch an der Bündner Kantonsschule voll und ganz der rätoromanischen Sprachforschung zu widmen. Er hatte früh erkannt, dass Sprache die vollendetste aller Formen menschlicher Kommunikation ist. Daher wandte er sich intensiv dem Studium der verschiedenen romanischen Mundarten zu, sodann derjenigen des sprachverwandten Friauls und der Dolomiten, suchte Gewährsleute im ganzen Sprachraum auf, machte Tonbandaufnahmen von vielen lokalen sprachlichen und phonetischen Besonderheiten, die vom Aussterben bedroht waren. Nachdem er bereits in den Jahren 1947 bis 1951 zeitweise für das DRG geforscht hatte, trat er im September 1955 neben dem bisherigen Redaktor Andrea Schorta in die Redaktion des DRG ein und leitete das Institut von 1975 bis 1988 als Chefredaktor. 1957 übertrug ihm die Universität Freiburg i. Ue. ein rätoromanisches Lektorat, welches im Verlauf der Jahre erweitert worden ist und das er bis 1988 behielt.

Vor 25 Jahren hat Decurtins sein Amt am DRG jüngeren Redaktoren überlassen, um sich der Bearbeitung des "Neuen Surselvisch-Deutschen Wörterbuchs" (NVSRT) zu widmen. Es brauchte erstaunliche Schaffenskraft und Disziplin, um im Alleingang das Werk zu redigieren und sowohl für die Buchausgabe wie auch für die Digitalisierung bereitzustellen. Die Lia Rumantscha als Sachwalterin der Subventionen von Bern und der Kanton Graubünden - auf Veranlassung der damaligen Finanzministerin - distanzierten sich von der Herausgabe des neuen Wörterbuches mit dem Hinweis, dass ab dem Jahr 2000 rätoromanische Druckerzeugnisse ausschliesslich in der bündnerromanischen Amtssprache Rumantsch Grischun veröffentlicht werden. Die kantonale Finanzministerin verlangte aus Kostengründen ausserdem, dass in Zukunft auch alle romanischen Schulbücher im einheitlichen Rumantsch Grischun gedruckt werden und in den romanischen Schulklassen nur Rumantsch Grischun unterrichtet werde.

Merkwürdigerweise konnte der Kanton während hundertfünfzig Jahren, als er noch keine Subventionen von Bern für die Förderung der rätoromanischen Sprache erhielt, sich leisten, Schulbücher in drei verschiedenen romanischen Idiomen zu drucken. Offenbar hatte damals die Sprachschulung in der Bündner Primarschule einen höheren Stellenwert als zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Die Herausgabe des Neuen Surselvisch-Deutschen Wörterbuches wurde finanziert vom Legat Cadonau zur Förderung der surselvischen Sprache, von

der Regierung des Kantons Graubünden und von der Graubündner Kantonalbank, wobei sich der Autor Alexi Decurtins für seine mehr als zehnjährige Arbeit mit dem "Gotteslohn" (la "paga dil zenn grond") begnügte. Innerhalb kurzer Zeit war die Auflage des 1200 Seiten umfassenden Werkes vergriffen. Das ganze Wörterbuch steht seit zehn Jahren im Internet jedermann zur Verfügung unter: www.vocabularisursilvan.ch und zwar kann entweder der surselvische oder der deutsche Suchbegriff eingegeben werden.

Nachdem die erste Auflage vergriffen und in digitalisierter Form im Internet vorlag, begann Decurtins das Werk zu überarbeiten und zu ergänzen in der Absicht, eine zweite Auflage vorzubereiten. Das Stöbern und Wühlen in der Vielfalt des rätoromanischen Wortschatzes führte ihn auf den Fussballplatz des Zusammenspiels und Ineinandergreifens der Sprachen Graubündens. So konnte der Autor vor einem Jahr das "Lexicon Romontsch Cumparativ" (Vergleichendes Lexikon des Rätoromanischen) der Öffentlichkeit präsentieren. Als Herausgeberin tritt die Societad Retorumantscha mit dem Autor Alexi Decurtins auf. Die Ausgabe wurde von zahlreichen privaten Institutionen - nicht aber vom Bund - unterstützt. Die Bündner Regierung leistete einen Beitrag unter dem Titel "Sprachförderung im dreisprachigen Kanton".

Das Lexikon vergleicht, ausgehend vom surselvischen Stichwort, alle Idiome Romanischbündens (Surselva, Sutselva, Surmir, Oberengadin, Unterengadin, Müstertal) unter sich und verweist auf die relevanten, alpinsprachlich bedeutenden Grundformen der italienischen, zentralladinischen (dolomitischen) und friaulischen Mundarten sowie Deutschbündens. Es stellt schliesslich den Bezug zum Hochitalienischen und Französischen her. Das Referenzbuch bietet also aus der Sicht des dreisprachigen Graubündens und der viersprachigen Schweiz einen einzigartigen Durchblick zur vielfältigen Entstehungsgeschichte der rätoromanischen Idiome.

Durch die Einführung der Kunstsprache Rumantsch Grischun wurde beim romanisch sprechenden Volk grosse Unsicherheit und Verwirrung geschaffen; Schriftsteller und Dichter erhalten wenig Unterstützung, weil jeder in seinem Idiom schreibt und kaum Verleger und Drucker für sein Werk findet. Die Flucht nach vorn führt zu zweisprachigen Ausgaben im romanischen Idiom neben der deutschen oder französischen Übersetzung.

Im multimedialen Jahrhundert vergisst man oft, dass im Land der hundertfünfzig Täler erst der Strassenbau und die Eisenbahn Ende des 19. Jahrhunderts den Lebensraum der Bevölkerung erweiterte. Hinzu kam, dass die Niederlassungsfreiheit innerhalb des Kantons vor 1876 eingeschränkt war. Schliesslich ist zu beachten, dass die Reformation sich in den Drei Bünden - im Gegensatz zu den "Alten Orten" - gemeindeweise verbreitete, und ausserdem, dass während der Bündner Wirren (1607-1641) die protestantischen und katholischen Gemeinden miteinander heftige Konfessionsfehden führten. All das hatte zur

Folge, dass es innerhalb des rätoromanischen Raumes kaum ethnische Verschiebungen gab und Mundarten und Idiome in engem Raum nebeneinander langsam und parallel sich selbständig entwickelten.

Seit Ende des Zweiten Weltkrieges, insbesondere aber seit dem hervorragenden Ausbau des Strassennetzes im ganzen Kanton, ist die hier wohnende Bevölkerung viel beweglicher und toleranter geworden. Viele Einwohner pendeln jetzt täglich 20-50 km zum Arbeitsplatz, was vor 150 Jahren unmöglich war; damals verliess nur ein kleiner Teil der Bevölkerung das Heimatdorf. All diese Elemente beeinflussten die Entfaltung verschiedener Idiome.

Durch die Medienvielfalt, insbesondere dank Radio und Fernsehen, macht sich eine Gegenströmung bemerkbar, seitdem Ansagen und Darbietungen im Idiom der sprechenden Person angeboten werden. Die romanische Hörschaft gewöhnt sich an die verschiedenen Idiome, wobei das Fernsehbild die Verständlichkeit und damit auch die Toleranz der Hörer fördert. Die gleiche Feststellung macht man auch bei schweizerdeutschen Sendungen, etwa wenn der Walliser Dialekt gleichzeitig wie der Basler oder Ostschweizer Dialekt durch den Äther ausgestrahlt und hörbar werden.

Neben seiner Tätigkeit als Redaktor des DRG und später als Verfasser des Neuen Wörterbuches und des Lexikons veröffentlicht Decurtins in regelmässigen Abständen Aufsätze in den verschiedensten Zeitungen und Periodika, und zwar jeweils im einschlägigen Idiom. Er beherrscht nicht nur seine surselvische Muttersprache, das im bündnerromanischen Trun gesprochene Romanisch, sondern ebenso das im Surmir, der Heimat seiner Mutter, und im Ober- und Unterengadin und Münstertal beheimatete Idiom. In seinen Aufsätzen schildert er Naturereignisse wie das Niederwalzen des alten Lärchenwaldes durch einen Wirbelsturm in der Ebene von San Gian bei Celerina (Posta Ladina), er weist auf Gedichte und Erzählungen des jung verstorbenen, sehr empfindsamen Aluis Arpagaus (1920-69), welche das einfache Leben im Lugnez zum Gegenstand haben (La Quotidiana). Und ganz im Gegensatz dazu erinnert Decurtins (Posta Ladina) an Reto Caratsch (1901-78) und an dessen "Il commissari da la cravatta verda" (Der Kommissar mit der grünen Kravatte; 1950), eine Erzählung in Verbindung mit der Ausbeutung der Bündner Wasserkraft, wo Caratsch seine Affinität zur Literatur und Sprachpolitik aufdeckt, indem er z.B. Lebensphasen eines jungen Mädchens einfühlsam und originell in vier Tempi: Präsens, Imperfekt, Perfekt und Pluquamperfekt abwandelt.

Mit seinen Artikeln weckt Decurtins, der über einen riesigen romanischen Wortschatz shakespearschen Umfanges verfügt, bei seinem Zielpublikum Neugierde für Fragen der Linguistik und Etymologie, der Literatur und Poesie, wie auch der Kulturgeschichte und Folklore. Er benutzt in all seinen Publikationen nie das künstliche Rumantsch Grischun, weil dieses leblos und starr ist, während alle romanischen Idiome ständiger Entwicklung unterworfen sind und

in einem Fluss verlaufen, sich wie dieser in Auen verweilen, sich manchmal dort verbergen und weiterfliessen. Die gesprochene Sprache verändert sich von Generation zu Generation. Dieser Fluss fliesst aber sehr langsam, gleichsam wie ein Gletscher. Die sprachlichen Veränderungen werden erst im Nachhinein wahrgenommen, wenn sie sich bei der Bevölkerung eingebürgert haben. Heute haben wir längst vergessen, dass man sich in der Surselva vor 50 Jahren zerstritt wegen der differenzierten Verwendung der Pronomina "de" und "da".

Kein Mensch lässt sich vorschreiben, in welcher Sprache oder in welchem Idiom er sich mit seinen Nachbarn unterhalten und verständigen will. Jeder sucht den Weg des geringsten Widerstandes und das Idiom welches sein Gesprächspartner versteht.

Alexi Decurtins ist es gelungen mit dem Neuen Surselvisch-Deutschen Wörterbuch und dem Vergleichenden Lexikon des Rätoromanischen den Benützern der romanischen Sprache und ihrer Idiome ein hervorragendes Werkzeug zur vertieften und subtilen Kommunikation zur Verfügung zu stellen und darüber hinaus unseren kostbarsten rätoromanischen Wortschatz festzuhalten, bevor es zu sehr durch Germanismen und Anglismen entartet.